



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Catholischer Geschicht-Spiegel

Fontaine, Nicolas

Sulzbach, 1684

Die Lehre Christi/ andere Leute nicht zu richten oder zu verdammen.
Matth. VI. (Jm selbigen Jahr.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64577)

nach Gott richten muß nach dem innerlichen/ und kan
der Bach kein rein Wasser führen / wann die Quelle
nicht rein ist.

**Die Lehre Christi / andere Leute nicht
zu richten oder zu verdammen.**

Matth. VI.

(Im selbigen Jahr.)



Nach diesen allgemeinen Hauptelehren/so der H. Erz
Jesus dem Volck auf dem Berge vorgetragen/
kam er zu den Besonderen / und betheurete / daß/ zur
Erfüllung der völligen von seinen Jüngern erforderenden
Gerechtigkeit nicht genug sey / die äußerliche
Zehen Gebotte nach dem Buchstaben zu halten/ und
von groben Lastern abzustehen / sondern daß man auch/
so viel es durch die Gnade Gottes möglich / die ersten
X f sünd.

sündlichen Regungen vermeide. Er gab zu verstehen/ daß sein Absehen wäre/ zuvorderst das innerliche zu recht und das Gemüt dahin zu bringen/ daß die geringste innerliche Sünde eben so weit von uns entfernt werde als die allergrößten Übertretungen. Derwegen/ wie er den geringsten Grollen im Gemüt verbotten hatte/ verbotte er auch die geringsten Scheltworte im Mund; Inmassen die Sanftmütigkeit des Herzens/ und die Bezäumung der Zungen die vornehmsten Merckzeichen sind der innerlich-Christlichen Gerechtigkeit.

Die Juden bekümmerten sich um nichts/ als nur den Menschen-Augen zu gefallen/ die Christen aber befeiffen sich dem zu gefallen/ der das Herz siehet. Also sehet Christus die Zehen Gebot (welche er auch an einem andern Ort die Kleinen Gebot Matth. 5. 19. zu nennen scheint) voraus/ und heisset große Gebot/ diese Bezwingung des Herzens und der Zungen/welche allen Zorn-Müt/ alle Verachtungs-Worte/ ja alle unordentliche/ von der sündlichen Eigenliebe herrührende/Begierlichkeiten in der Geburt ersticket. Der Herr IESUS verbirget unter diesen zweyen/ äußerlich gering-scheinenden Befehlen/die ganze Christliche Vollkommenheit. Es ist ihm gleichsam eine geringe Sache/ zum Exempel nicht zu töden/ sintemal solches ohne einige innerliche Tugend geschehen kan/ anervogen einen auch Ursachen/so pur-Menschlich sind/ zur Genüge davon abhalten mögen; Aber wider seinen Bruder/ auch so gar heimlich in seinem Herzen nicht murren/ und dergleichen/ hielt er billig hoch/ weilens dieses ohne sondere und rechtschaffene Tugend mit nichten geschehen kan. Zu dem so rühren die Anfänge der grossen Sünden von nichts anders her/ als

als von lauter kleinen Dingen / die man aus der Acht schlägt / und ist gewiß / daß der / so einen Scheu trägt seinen Nächsten mit einem unschönen Wörtlein zu beleidigen / wohl keinen Todschlag begehen werde.

Dieser Ursachen halben bindet der Herr **Jesus** folgendes die Liebe der Feinde so ernsthaft ein / und spricht / daß wir durch dieselbe sein und unserm himmlischen Vatter gleich werden / welcher seine Sonne über Frommen und Gottlosen / und seiner Gürtigkeit Strahlen auch über die aller Undanckbarste aufgehen läßt. Aber eins von denen Geboten / welches er in dieser so nachdencklichen Predigt am stärcksten geeifert / ist / daß wir unsern Bruder nicht richten oder verdammnen sollen. Weiln er in dem Herzen des Menschen eine hochgetragene Selbst- oder Eigenlieb und folgendes eine angeborne Neigung sahe / andere zu urtheilen und durch die Danck zu verachten / als hemmet er dieselbe / und becheuret hoch / daß wir durch dergleichen vermessen und ungegründete Urtheilen / einem Menschen gleich werden / welcher / ungeachtet daß in seinen selbsteigenen Augen ein grosser Balken steckt / sich thörlich unterstehen wil / aus seines Bruders Auge / einen Splitter heraus zu nehmen.

Die Welt / sagen die heiligen Vätter / ist in diesem Stück voller Aergerniß / aber das beste Mittel hier wider ist / recht demütig seyn; Dann die wahre Demut wird uns schon wehren / von anderen Leuten ungleiche Urtheil zu fällen. Entweder die Liebe oder die Demut muß in uns solche freventliche Urtheil dämpffen; wil aber weder das eine noch das andere helfen / so muß es endlich die Forcht thun / wann man nemlich an den erschrecklichen Tag gedenckt / an welchem Christus kommen und auch die allergeringste Fehler aufs genaueste

richten wird / welche an unseren allerbesten Wercken
ja an unserer **Gerechtigkeit** / die oft beedes unsere
und anderer Leute Unwissenheit berreugt / gefunden
werden. Er versichert uns auch / daß man uns als
dann mit eben der Masse messen / und mit ebendem
Gewicht wegen werde / welches wir gegen andere wer-
den gebraucht und aufgelegt haben. Wer dieses Ge-
richt fleissig zu Herzen fasset / sprechen die Heil. Väter
dem wird der Lust bald vergehen / seinen Bruder heim-
lich zu richten / wil geschweigen / seiner Mängel wegen
bey andern Leuten zu verkleinern: Die Liebe macht al-
les aufs beste auslegen / und wann eine That hundert
Gesichter hätte / so siehet die Liebe nur das an / welches
am schönsten ist.

Der Aussätzige und der Hauptmann /
Matth. VIII. und Luc. VII.

(Im selbigen Jahr / 31.)

Weder der Herr **Jesus** von dem Berge / allwo
er die GrundRegulen des ganzen Christenthums
fest gestellt / herunter kommen / thäte er zwey Wunder-
werke. Das erste war die **Reinigung eines Aus-
sätzigen** / welcher uns vermittels der Art und Weise
zum **Herrn** zu nähern / derer er sich bediente / ein voll-
kommenes Muster eines rechtschaffenen Gebets gege-
ben. Dann / erstlich / erkante er ihn / so bald er seiner
ansichtig worden / für seinen Heyland / und in diesem
vest gläubigen Vertrauen sprach er in tieffster Demut
(welche er auch mit äußerlichem Fußfallen und Anbe-
ten bezeugte) zu ihm: **Herr** / so du wilst / laßst
du mich wol reinigen! Er wolte hiermit eines
theils zu verstehen geben / die Grösse seines Glaubens und